



AUGUST MACKE

WIENAND^S KLEINE REIHE
DER KÜNSTLERBIOGRAFIEN

Inhalt

Wer war August Macke? | 5

Künstlerische Anfänge | 7

Neuorientierung | 15

Den Impressionismus entdeckt | 24

Ein neuer Lebensabschnitt | 36

Gegen den Rest der Welt – Vernetzungen | 58

Der Künstler als Entwerfer | 67

Irdisches Paradies | 73

Künstlerischer Wendepunkt | 79

EXKURSE

Künstlerausbildung | 18

Das August Macke Haus in Bonn | 52

Kunstmarkt und Künstlergruppen | 62

Kunsthandwerkliche Reformbewegung | 70

Er hat von allen der
Farbe den hellsten
und reinsten Klang
gegeben, so klar
und hell, wie sein
ganzes Wesen war.

Franz Marc, 1914

Wer war August Macke?

Wagemutig, ja geradezu waghalsig agiert der Artist, der hier weit über den Köpfen der Zuschauer in Höhe der Häusergiebel auf dem hohen Seil über dem Marktplatz balanciert. 1914, in seinem letzten Schaffensjahr, malt der damals 27-jährige August Macke dieses Bild vom Seiltänzer. Unter dem Eindruck einer Varietévorstellung auf dem Marktplatz in Thun entstanden, wird das Bild zum Gleichnis des modernen Künstlers. Erlebtes und Erdachtes verschmelzen zu einer neuen Wirklichkeit. Die Figur des Seiltänzers symbolisiert die fragile gesellschaftliche Situation des Künstlers, der sich abseits der offiziellen Pfade und Konventionen bewegt. So steht der Seiltänzer stellvertretend auch für August Macke selbst. Heute ist Macke einer der

Seiltänzer, 1914,
Öl auf Leinwand,
82 x 60 cm



Künstlerausbildung

Vom 17. Jahrhundert an bis heute findet die offizielle Künstlerausbildung an speziellen Akademien statt. Seit deren Gründung in Paris und Italien waren sie meist eng an die jeweiligen Höfe und Fürstenresidenzen angeschlossen, deren Ruhm der junge Nachwuchs und die erfahrenen Professoren mehren sollten. Die Zulassung zum Studium erfolgte nach Vorlage einer vielversprechenden Studienmappe. Frauen war das Studium in der Regel bis 1919 verwehrt.

Während heutige Akademien ein breites Anforderungsprofil bieten, folgte das Studienprogramm bis ins 20. Jahrhundert einem strengen Kanon, der vor allem auf die Nachahmung von Natur, das Studium von Perspektive, Proportion und Anatomie sowie das Beherrschen der Zeichnung zielte. Der Historienmalerei kam dabei der höchste Rang unter den Fächern zu. Die wichtigste Grundlage war das Kopieren antiker Statuen, meist in Form von Gipsabgüssen, und alter Meister.

Wassily Kandinsky (rechts) mit seiner Malklasse in Kochel, 1902



Kunststudenten beim Aktmalen an der École des Beaux-Arts, Paris, spätes 19. Jahrhundert

Das Konzept der nach französischem Vorbild gegründeten deutschen Akademien – die Düsseldorfer Akademie, an der August Macke lernte, gehörte im 19. Jahrhundert zu den angesehensten Hochschulen des jungen Deutschen Reiches – fasste den Lehrbetrieb als sozial eng vernetzte, hierarchisch gegliederte Künstlergemeinschaft aus Direktor, Professoren und Hilfslehrern, Meisterschülern und Anfängern auf. Stipendien, Preise und Ausstellungsmöglichkeiten in den Salons belohnten diejenigen, die den offiziellen Anforderungen entsprachen.

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich die neu gegründeten Kunstgewerbeschulen zu Reformschulen, an denen auch unmittelbar nach der Natur gearbeitet und Individualität stärker zugelassen wurde. Deshalb gesellten sich zu den jungen Kunsthandwerkern auch viele junge Künstler. Zudem ermöglichten die Textilklassen um 1900 auch Frauen eine künstlerisch gestaltende Ausbildung.

Zahlreiche Privatschulen, häufig geleitet von ehemaligen Akademie-schülern, ergänzten das Ausbildungsangebot. Studenten bereiteten sich hier auf ihre Aufnahmeprüfung vor oder wählten sie als bewusste Alternative zu den konservativen Akademien. Und für Frauen waren die dortigen Damenklassen häufig die einzige Möglichkeit einer soliden Vorbereitung auf das Leben als Künstlerin.

Es fehlt mir ein Stück von mir selbst, wenn ich Dich nicht habe.

August Macke an Elisabeth, 1909

SEIN „ZWEITES ICH“

Nun in Tegernsee ist Macke endlich mit der Frau zusammen, die seit ihrem Kennenlernen seine engste Vertraute und Gesprächspartnerin ist und die er als sein „zweites Ich“ bezeichnet. Sie unterstützt ihn in seinen Kunstanschauungen und ist bereit, seine unkonventionellen Entscheidungen mitzutragen. Schon während seiner unerfreulichen Ausbildungszeit in Düsseldorf hatte sie ihn in seinem Streben nach künstlerischer Unabhängigkeit immer wieder bestärkt. Da Elisabeth nach der Hochzeit einen monatlichen Fixbetrag von 400 Mark aus dem Erbe ihres Vaters erhält, können beide ein bescheidenes, aber unabhängiges Leben führen. Vor allem kann Macke sich zum allerersten Mal vollständig und ausschließlich auf seine Kunst konzentrieren.

Elisabeth ist Mackes Muse und sein liebstes Modell. Immer wieder skizziert, zeichnet und malt er sie, vor allem bei ihren alltäglichen Verrichtungen: beim Sticken, Lesen, Nähen oder beim Schlafen. Mehrere Porträts in Öl entstehen in den ersten Wochen unmittelbar nach der Hochzeitsreise. Dabei wird das Wohnzimmer zur Bühne. Für das *Porträt mit Äpfeln* befestigt Macke ein Stück Stoff an der Decke, um einen Vorhang zu simulieren. Daneben steht Elisabeth auf einem Podest, die Apfelschale als altes Fruchtbarkeitssymbol balancierend. Beide genießen das enge Miteinander bei der Entstehung des Kunstwerks und beschließen, dieses, ihr gemeinsames Lieblingsbild, niemals zu verkaufen. Daraus wird allerdings nichts.



Porträt mit Äpfeln: Frau des Künstlers, 1909,
Öl über Bleistift auf Leinwand, 66 x 59,9 cm

Das Kunstwerk
ist ein Gleichnis,
es ist der Gedanke,
der selbständige
Gedanke des
Menschen,
ein Gesang von
der Schönheit
der Dinge.

August Macke, 1913

Irdisches Paradies

Macke ist ein Künstler, der sein Dasein im Familienkreis als Glück betrachtet und Leben und Kunst als ein „Durchfreuen der Natur“ begreift. Mit seiner positiven Haltung findet er einen persönlichen Schlüssel für seine Kunst, die vor allem in den Bonner Jahren ihre ganz eigene Ausprägung findet. Als Ausdruck dieser Lebenseinstellung, die auf seine Weltsicht abfärbt, entwirft er in seinen Bildwelten varianten- und facettenreiche Darstellungen des irdischen Paradieses.

Kinder im Garten, 1912, Öl auf Leinwand, 89,2 x 71,1 cm



